

GEIST UND GESTALT

BIOGRAPHISCHE BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
VORNEHMLICH IM ZWEITEN JAHRHUNDERT
IHRES BESTEHENS

ZWEITER BAND
NATURWISSENSCHAFTEN

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN 1959

ANTHROPOLOGIE

Von Benno Romeis

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts bildete die Anthropologie an den Universitäten einen Teil des Nominalfaches „Naturgeschichte“. Das klassische Vorbild eines Anthropologen der damaligen Zeit war JOHANN FRIEDRICH BLUMENBACH (1752–1840; Akademiemitglied 1808) in Göttingen, dessen Vorlesung auch den Kronprinzen Ludwig für das Fach begeisterte. An der Münchener Universität las GOTTHILF HEINRICH VON SCHUBERT* (1780 bis 1860; Akademiemitglied 1827) und nach dessen Tod Josef Beraz allgemeine Naturgeschichte und Anthropologie. Sein Nachfolger wurde 1869 JOHANNES RANKE (1836–1916; Akademiemitglied 1893).

Ranke hatte sich nach seinem medizinischen Staatsexamen zunächst der Physiologie zugewandt. Er arbeitete unter EMIL HEINRICH DU BOIS-REYMOND (1818–1896; Akademiemitglied 1892), CLAUDE BERNARD (1813–1878; Akademiemitglied 1859) und schließlich am Münchener Physiologischen Institut bei THEODOR BISCHOFF (1807–1882; Akademiemitglied 1857) und CARL V. VOIT* (1831–1908; Akademiemitglied 1865), wo er sich 1863 mit einer Schrift über den „Galvanischen Leistungswiderstand des lebenden Muskels“ habilitierte. Es folgten von ihm noch eine Reihe weiterer physiologischer Arbeiten, so über die chemischen Bedingungen der Muskelermüdung, über die Blutverteilung, über die Ernährung des Menschen, sogar ein Lehrbuch „Grundzüge der Physiologie“.

1869 wurde Ranke zum ao. Professor für Anthropologie an der philosophischen Fakultät ernannt. Noch führte aber Ranke neben anthropologischen Untersuchungen auch weiterhin physiologische Studien durch, bis er sich 1876 ganz der Anthropologie zuwandte und sie durch zahlreiche grundlegende Arbeiten bereicherte, so daß er immer als einer der Mitbegründer der anthropologischen Wissenschaft fortleben wird. Von besonderer Bedeutung waren seine Schädelmessungen, für die ihm in den bayerischen Ossuarien ein reiches und einzigartiges Material zur Verfügung stand. Diese Arbeiten befassen sich mit den Schädelformen der süddeutschen Bevölkerung, bei deren Ausprägung Ranke den Völkermischungen wie auch dem Klima und sonstigen Faktoren der Umwelt Einfluß zusprach. Weltbekannt wurde Ranke durch sein zweibändiges Werk „Der Mensch“, in dem er 1886 das damalige anthropologische Wissen gemeinverständlich

zusammenfaßte. Es erlebte mehrere Auflagen und wurde auch in verschiedene Fremdsprachen übersetzt.

Im gleichen Jahre wurde für Ranke an der philosophischen Fakultät der Universität das erste Ordinariat für Anthropologie geschaffen. Damit war ihr die Anerkennung als selbständiges Lehrfach gegeben. Ranke war nun Vorstand des Anthropologischen Instituts der Universität und der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates. Auch in die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat damals die Anthropologie ihren Einzug gehalten durch Bildung einer Kommission zur Erforschung der Urgeschichte Bayerns, die anfangs unter dem Vorsitz von WILHELM CHRIST (1831–1906; Akademiemitglied 1858), seit 1901 unter der rührigen Leitung Rankes stand.

Den obengenannten Arbeiten folgte noch eine Fülle von weiteren, darunter auch über altperuanische Schädel, über den Zwischenkiefer, über die Anthropologie des Schulterblattes usw. Auch um die prähistorische und die Höhlenforschung erwarb sich Ranke große Verdienste. Für letztere rief er noch in seinen letzten Lebensjahren bei der Akademie eine eigene, unter seinem Vorsitz stehende Kommission ins Leben.

Ranke starb 1916 in seinem 80. Lebensjahr. Als Nachfolger an der Universität wurde 1917 RUDOLF MARTIN* (1864–1925; Akademiemitglied 1918) berufen. Martin war von 1899 ao., von 1905–1911 o. Professor der Anthropologie in Zürich und gab dann seinen Lehrstuhl auf, um sich ganz seiner Wissenschaft widmen zu können. 1914 erschien sein grundlegendes Lehrbuch der Anthropologie, in dem Martin zum ersten Male die vielen Einzelarbeiten aus dem Gebiete der physischen Anthropologie kritisch zusammenfaßte und wertete. Von ganz besonderer Bedeutung ist, daß er in diesem Werke auch die Meßtechnik für anthropologische Untersuchungen entwickelt und standardisiert hat. Damit war er nicht nur für die Anthropologie, sondern auch für zahlreiche naturwissenschaftliche und medizinische Nachbargebiete richtungweisend. Nach Antritt seines Lehrstuhles in München im Jahre 1917 bestand eines seiner ersten Werke in der völligen Erneuerung des Anthropologischen Institutes und der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung, die unter seiner Leitung internationale Bedeutung gewannen, bis auch sie zum großen Teil den Bombenangriffen des 2. Weltkrieges zum Opfer fielen. Nach dem ersten Weltkrieg stellte Martin durch umfassende, einwandfreie Untersuchungen und Messungen an Münchener Schulkindern die schweren Folgen der Hungerblockade und der Kriegs- und Inflationsnöte fest und veranlaßte damit die segensreiche amerikanische Schulspeisung. Das Beispiel zeigt die enge Beziehung der Anthropologie auch zu praktischen Problemen des Lebens. Sie kommen in letzter Zeit auch in den Verbindungen zur Blutgruppenforschung und zur Humangenetik zum Ausdruck.